***Erland Schneck-Holze***

***DER MAUERSEGLER***

***ERZÄHLUNG***

**I**

Es war ein heißer Frühlingstag; sie standen verliebt im Park und blickten auf zum hellblauen Himmel, vor dem sich, zart knospend, wie ein Scherenschnitt, das Geäst abhob. Die Sonne stach in ihre Augen; es schmerzte ein wenig - rote und blaue Kreise schwammen schnell und weich aus ihren Pupillen, die i*hren* braun, seine *grün -* nach vorn - und verloren sich im weiten Raum.

Der junge Mann senkte den Blick auf das volle lockige Haar seiner gleichaltrigen Freundin; schwarz flatterte es auf im nun einsetzenden kühlen Wind; ihn fror im bloßen Hemd. Die junge Frau umarmend, küsste er ihre Stirn, ihre Wangen, spürte den milden Atem in seinem Gesicht. Ihren warmen Rücken hinauf glitt nun seine kalte Hand, spielte am Hinterkopf mit ihren Kräuseln; er fixierte sie lächelnd mit seinen Augen: ihre langen dezent geschminkten Wimpern, die schmalen Lippen – er mochte ihr Profil. Eine neue Brise entblößte ihre schneckenförmig geschwungenen Ohren, die er mit Küssen bedeckte, während ihre Hand ihm bedeutete, es sei nun genug.

Meine Kleine, dachte er, nur an sie *denkend,* wie schön, dein Haar an meiner Brust. Und seine beiden Hände erfassten ihren Kopf zu einem neuen Kuss. Sie, leise auflachend, wehrte ihn heiter ab. Er spürte ihre heißen Fingerkuppen an seinem Armgelenk; suchte ihnen zu entgleiten, im Versuch, die Freundin nochmals zu umarmen, die anwachsenden Spitzen ihrer Brüste unter ihrem engen Pulli beobachtend, ein Zeichen, dass sie, trotz der gespielten Abwehr, vielleicht doch noch mehr von ihm wollte …

Da entdeckte er den Mauersegler zwischen fauligen Blätterresten vom Vorjahr im Gebüsch.

Das Tier, zuerst versteckt, hatte sich ein wenig bewegt; oder war es der Windstoß, der es dem verdutzten Blick ihres Freundes buchstäblich offengelegt hatte? Er hielt in der Umschlingung seiner Angebeteten inne; sie war dann doch etwas verblüfft, dass er plötzlich aufgab, sich von ihm löste, so dass sie ihren Pulli wieder, fast burschikos , in ihrer Jeans verstaute, ihre bloße Taille wieder bedeckend; er achtete aber bereits auf das Tier, was sie in ihrer Enttäuschung noch nicht erkannte; ihre schöne Haut hatte ihm entgegengeschimmert – dann eben nicht …! Aber dennoch war es ihr wie ein Donnerschlag.

**II**

Den kurzen Schnabel hatte der graue Vogel tief im Gefieder versenkt, das modrig schimmerte wie der Flecken Erde, auf dem er kauerte. Dass es ein Mauersegler war, erkannte der junge Mann an den langen Schwingen, die müde herabhingen; sie schleiften auf dem Geröll entlang, als das Tier – es sah sich offenbar gleichsam ertappt – ängstlich ins nächste Gebüsch kroch.

Die junge Frau war dem Burschen gefolgt, der sich nunmehr dicht über das Blattwerk gebeugt hatte. Den Vogel hatte sie nun *auch* wahrgenommen, nicht aber wohl dessen Beschwerde; mit den Füßen leicht aufstampfend, so dass welkes Laub aufstob, scheuchte sie – nicht boshaft, eher – aus ihrer Sicht - zum Abflug ermunternd, das kleine Geschöpf – doch piepste es ängstlich: Die sich nähernden Schuhe erzeugten zischelnde Schlangengeräusche, wenn sie über den Boden streiften. Doch es gelang dem Tier kein Aufschlag der Flügel, der rechte versuchte es, scheiterte; der linke blieb bewegungslos schlaff.

„Jetzt hör doch auf … bitte!“

Der junge Mann zerrte die Freundin am Arm, hatte sie eingeholt. Dass er sie nun wieder festhielt, musste sie an seine Liebkosungen wenige Minuten zuvor erinnert haben - sie stand keineswegs still -, sie wollte ihn necken. Der schmerzhafte Tritt seines Fußes auf den ihren ließ sie straucheln: ihr Gesicht prallte, mit einer Schürfung an der Hecke, zu Boden, der – so fuhr es ihr durch den Kopf - ganz eklig roch.

Als sie sich aufgerichtet hatte, sah sie ihren Freund vor sich, den Vogel in zärtlicher Handschale tragend. „Sieh, er blutet“ sagte er, beglückt offensichtlich, dass er den Mauersegler umschlossen halten konnte.

„Ich blute auch“, dachte sie.

Sie blickte den Vogel an - und *erschrak*, als dieser *erschrak -*  wie sie ihn ansah. Die Hände des Freundes boten ihm Schutz. „Wie er zittert“ sagte er, unablässig die Augen über dem Tier. „Der Flügel dort ist wohl gebrochen“.

Sie wollte beide streicheln: die Hände des Freundes - und auch das Gefieder des Vogel; verspürte plötzlich eine große Sehnsucht danach.

Doch der Schatten ihres Armes ließ das Tier zucken; der Vogel begann nach ihr zu hacken. Sie zog ihre Fingerkuppen zurück.

Das Pärchen e stand nun wieder auf dem erlaubten Parkweg. Der Freund blickte nicht zu ihr hin, hatte es eilig, nach Hause zu kommen – obwohl es der schönste Sonnenschein war …   
„Wir werden dich pflegen“ sprach er zum Vogel.

Ihm nachtrottend, standen ihr Tränen in den Augen, die Wimperntusche verlor an Dezenz. Sie hätte es niemals zu sagen gewagt - aber ihr war irgendwie klar: Der Mauersegler musste sobald als irgend möglich fort.

**III.**

In einem bräunlichen Karton mit etwas Heu, das er an einem Grundstücksrand abgerissen hatte, brachte der junge Mann den Vogel in seiner kleinen Wohnung unter – auf der Veranda: dem wirklich einzigen Komfort, den sie bot. Unter dem rostigen Balkontisch stand der Behälter, mit einem Tuch etwas abgedeckt.

Die junge Frau war nicht mit nach oben gekommen, hatte sich – „du weißt: der wichtige Termin – bei meinen Eltern - “ – schnell verabschiedet; erst jetzt wurde ihm bewusst, wie schematisch der Abschied verlaufen war – schemenhaft : der flüchtige Kuss seiner Lippen auf ihrer noch feuchten Wangenschürfung … Er hatte nichts dazu gesagt - Blut war ihm unangenehm an Frauen.

Sie fühlte den Widerstand in seiner Berührung; der Glanz ihrer Pupillen schien ihm erloschen, wenngleich einen Augenblick nur. Sie hatte ihm nicht einmal beim Öffnen des gusseisernen Hoftors geholfen, das scheppernd ins Schloss fiel. Erst im Zurückblicken bemerkte er: wie allein sie nun war - mit ihrem Gang, mit ihrer Gestalt, die er doch beide so mochte …

**IV**

Er saß vor dem kranken Mauersegler – und begehrte sie plötzlich sehr.

„Du, Vogel“, sprach er, „ da hast du mir etwas eingebrockt…“

Er dachte das eigentlich stets, sobald er das Tier sah – der zweite Tag war es bereits in ihrer eigenartigen Zweisamkeit – die Freundin hielt sich wohl noch immer „bei ihren Eltern“ auf, wie sie das nannte …

Das Tier lag apathisch im Heu-Nest, der gebrochene Flügel mit der verklebten Verletzung war wohl geschwollen.

Zuerst hatte der junge Mann noch gedacht, zum Tierarzt zu gehen; aber ein Mauersegler – „Was bedeutete schon ein Mauersegler - in diesem deutlich bedrohlichen Zustand“ hätte der Doktor bestimmt gemeint - und das Tier gewiss eingeschläfert, denn „*ein-zu-schienen“* war da bestimmt nichts mehr – alles schien sicherlich nur noch Qual.

Aber der junge Mann war ganz versessen darauf, den Mauersegler zu retten…

warum freilich mit dieser Verbissenheit, wusste er selbst nicht. Wenn der Kleine nur nippte - vom stündlich erneuerten lauwarmen Wasser im Schälchen neben ihm – vielleicht *fraß* er dann ja auch …

Die Würmer, die der junge Mann für seinen Schützling in einem Anflug von eindringlicher Fürsorge in einem Anglerladen erstanden hatte, stanken nun schon; für wenig Geld lag dort an der verendenden Kreatur schmieriges Leben, um ein anderes zu retten – Eigentlich widerwärtig - das, dachte er …

Mit einer Pinzette hatte er dann auch versucht, den Vogel zu füttern; das bedeutete allerdings: zuvor den Schnabel aufpressen – mit den Fingerkuppen von Mittelfinger und Daumen der rechten Hand; die andere war dann zum Einführen der lebensrettenden Nahrung frei. Doch vergeblich: der Mauersegler nahm nichts an. Hatte er sich aufgegeben? Der Vogel kauerte, die faltigen Lider geschlossen, dem Ende entgegen.

„Wenig Glück haben werden Sie - “, hatte ihn der Tierhändler beraten, dem er den Zweck seines Einkaufs benannte „… einen verletzten Mauersegler: den lässt man liegen; die fressen nichts Vorgegebenes, die speisen nur, was sie selbst fangen. Die kommen, am Boden liegend, *auch nicht alleine empor*. Denn eine gewisse Höhe ist nötig für den Schwung in die Luft, der langen Flügel wegen; sie benötigen den freien Falle in den Aufwind. Ein Mauersegler als Patient, mein Lieber, ist leider ein Todeskandidat“.

Melancholie ergriff den jungen Mann, als er dies hörte. Aber dann kaufte er die kribbelnde Würmer-Masse dann *doch* – und wenn er es nur für sich tat

**V**

„Weshalb kommst du mich nicht besuchen?“

Dass er ihr nun eine *Karte* schrieb, war ihm selbst unheimlich. Die Frage hätte sich auch mündlich stellen lassen – es waren nur zehn Minuten mit dem Bus bis zum Ende der Stadt. Da wohnte sie mit ihrem alten Vater zusammen – sie nannte das immer „bei den Eltern“. Der Alte war allerdings Herrenbesuchen gegenüber, auch völlig unverfänglichen, ziemlich skeptisch eingestellt, auch wenn seine halbwaise Prinzessinlängst volljährig war. Dass dort zwischen den beiden jungen Geschlechtern sich natürlich nichts entwickeln konnte, war klar, zumal unter dem Bild der toten Mutter auf dem Schreibtisch ihres kleinen Zimmers.

Im gleichen Maße, wie der junge Mann erkannte, dass er die Freundin verletzt hatte, fühlte er sich *auch* verletzt - durch sie – dadurch dass sie offensichtlich in Gegnerschaft zu dem Vogel trat, zu diesem erbarmungswürdigen Tier. Wie nur konnte es sein, dass die Zuwendung, die er dem Mauersegler schenkte, in *ih*r nichts anderes aufkommen ließ als Eifersucht?

Sein Missgeschick war wohl, dass er im Park allzu abrupt von dem einen Objekt seiner Liebe zum anderen übergegangen war – „Objekt der Liebe“: er hielt inne: War dies nicht ein schreiender Widerspruch in sich selbst?

Aber dass er die Freundin mit dem Fuß hart getreten hatte – das war in der Tat zu viel gewesen …! Er hatte das förmlich im Rausch getan. Ein Drang hatte ihn erfasst, für das kleine Wesen am Boden verantwortlich zu sein - mitten im zärtlichen Spiel mit der Freundin; dies hatte sich nun als Spiel mit dem Feuer erwiesen …

**VI**

Der zweite Tag war es nun, dass sie ihm fehlte.

„Weshalb kommst du nicht, mich zu besuchen?“ schrieb er auf die bildfreie Postkarte. Ob er in seinen Zeilen so weit gehen sollte, noch hinzuzusetzen, dass er sich nach ihr sehne? Aber das wusste sie doch … Er schob diesen Gedanken dann lieber weg.

„Es sieht traurig aus mit dem Vogel,“ schrieb er weiter, hielt dann aber inne. Nein, von dem Tier schrieb er ihr lieber nichts. Mit Kuli-Gekritzel überrasterte er die Worte – das ergab einen scheußlichen dicken Fleck auf dem Papier.

Er ergriff eine neue Karte, saß lange da; wusste plötzlich nicht, was er und wie er formulieren sollte.

Schließlich entschied er sich *doch* für die frühere Karte - und wiederholte hinter dem ausgemerzten Text die Vogel-Passage. Sie sollte es durchaus wissen! Dann schloss er ab mit „Ich liebe dich“.

Er war erleichtert, sogar stolz auf sich.

Die Doppel-Botschaft warf er sogleich in den Briefkasten ein; er hätte dies auch zu Fuß, besser mit dem Bus, erledigen können. Aber Dichteres traute er sich nicht. Zwei Jahrzehnte später wäre dieses Problem durch Handy-Anrufe wahrscheinlich schnell aus der Welt geschafft worden.

**VII**

„Mauersegler, du musst etwas trinken …“ redete er das Tier an. Ihm schien als sei der Vogel kleiner geworden. Der junge Mann machte sich nichts mehr vor: Wenn das Tier nicht anfing, etwas zu sich zu nehmen, dann war der Exitus in wenigen Stunden vorprogrammiert. Aus der Plastiktüte waren einige Würmer gekrochen, sie kamen bis zu dem kranken Flügel des verendenden Vogels; nicht als sollte dieser *sie*, vielmehr sie: *ihn* verzehren.

Es lag noch die zweite, die nicht abgeschickte leere Karte an seine Freundin auf dem Verandatisch. Unvermittelt durchfuhr ihn merkwürdige Gedanke: Wenn er den Mauersegler nicht am Leben erhielte, erhielte sich *ihre* Liebe für *ihn* ebenfalls nicht. Aus dem schwarzen Schoß zwischen ihren weichen Schenkeln, diesem warmen Nest, war es ihm, als sähe er: den Vogel, Flügel schlagend - sich endlich aufrichtend, den Schnabel stolz in die Höhe gereckt, von ihr zärtlich mit heißen Fingerkuppen gestreichelt.

Und als der Jüngling sich zum Mauersegler niederbeugte, spürte er *ihr* Gesicht mit blutig geschürften Wange – vom ihrem Fallen im Park in die Hecke und dann - wie mit Donnerschlag - auf den harten Boden.

Der junge Mann hauchte warm über den Körper des Vogels hinweg - aber der war weiter in sich eingesunken, reagierte; stank er nicht schon nach Tod?

„So geht das keineswegs weiter“, dachte er mit Blick auf die Uhr. Bevor er das Haus verließ, musste er sich plötzlich übergeben.

Die Zeit lief ihm davon – es war mittlerweile der fünfte Tag.

**VIII**

Wieder zu Hause, fiel ihm gleich aus seinem eigenen Briefkasten im Flur der kleine frankierte Briefumschlag seiner Freundin entgegen, er roch nach ihrem Parfüm.

Sie habe in den letzten Tagen ständig an den Vogel gedacht, schrieb sie in ihrer fast krakeligen Schrift. Sie habe sogar vor dem Bild ihrer Mutter für den Mauersegler gebetet - und für ihn als Speise: einige Fliegen gefangen. Tatsächlich lagen sie bei.

Das kam dem jungen Mann ziemlich grotesk vor.

Ob sie ihn morgen aufsuchen dürfe - am Spätnachmittag, nach Dienstschluss - zum Schwimmbad abholen - vielleicht? Dort hatten sie sich vor geraumer Zeit kennengelernt … Sie musste lächeln. Wie er da stand auf dem hohen Sprungbrett, leicht gebräunt, das Medaillon glitzerte auf seiner nackten Brust; in seiner schmalen Hose verwahrte er sein schönes Gemächt. Nun atmete er ein - zum Sprung, und in hohem Bogen fiel er in ihren Schoß, vogelgleich; tauchte in sie ein. Es wurde Zeit - sie sehnte sich nach ihm. -

Der junge Mann trat, den Brief wie erstarrt in Händen, an den Karton nicht unweit vom Tisch. Der Mauersegler regte sich nicht, schien bloß weiter aufgebläht; hatte die Kehle weit geöffnet; und der Bursche schob mit einer seiner Fingerkuppen als fürsorgliches Gegenüber die erste Fliege in das siechende Tier hinein – kaum zu glauben: der Vogel fraß wirklich – fraß ganz langsam –

„… es wird alles gut…“ - der Fütternde schob zwei weitere Fliegen nach.

**IX**

Als er, von seiner Dienststelle am Nachmittag zurückgekehrt war, stellte der junge Mann fest: Der Mauersegler war offensichtlich wieder zu ziemlichen Kräften gekommen. Bereits am Morgen schon hatte der Vogel sich im Karton ziemlich mühsam- aber doch: schwerfällig hin- und her bewegt – nunmehr hatte er sich aus dem Karton befreit, tappte auf den Fliesen an der leeren ekligen Würmer-Tüte entlang und lugte bisweilen nach oben in Richtung des kleinen Stücks Himmel, den das zusammengeraffte Veranda-Rollo freigab. Seine Augen waren gerötet und um den erhabenen Schnabel hatten sich winzige Bläschen gesammelt. Die Sonne stach wahrscheinlich in seine Augen; es schmerzte - rote und blaue Kreise schwammen schnell und weich aus denn Pupillen, braun und *grün -* nach vorn - und verloren sich im weiten Raum.

Er flatterte leicht mit seinen Flügeln.

Der junge Mann überlegte, ob er den Vogel hochheben solle. Er bückte sich nieder, kam ganz nahe an ihn heran; er fürchtete sich ein wenig vor den Krallen des Tiers, das ihn anstarrte - mit Adlerblick fast. Seinem Gesicht so nahe, wurde der Mauersegler immer größer; dem stolzen Tierblick konnte der junge Mann sich nicht entziehen… Wenn die Schwingen ihn nun erschlügen?

„Du, junger Mann“, schien der Mauersegler zu gebieten: „Du musst mich dort am Balkontisch auf das Geländer setzen, damit ich mich abschwingen kann!“

Es war kein unruhiges Piepsen - es waren Befehle, und der menschliche Retter folgte offensichtlich willenlos.

Er hatte den Vogel nunmehr auf das Geländer postiert. Die Abendsonne überzog den Äther bereits mit dunkler werdendem Rot.

Da klingelte es. Die ganze Vogelwelt sank zusammen – *sie* war an der Tür …

Schnell wandte der junge Mann sich um – er musste die Freundin sehen!

Ungestüm hastete er durch die Wohnung, ein riesiger Luftzug entstand und die Verandatür knallte mächtig zu - wie ein Donnerschlag.

„Wie geht es ihm?“ fragte sie leise – und unsagbar schön. Er sah unter dem Pulli ihre Brüste aufknospen.

„Ich glaube, er fliegt“ antwortete er, beiläufig fast.

Eine lange Zeit standen sie, klopfenden Herzens, vor einander, bis sie sich endlich umarmten, dann intensiv liebkosten, küssten - und immer wieder küssten.

„Wo hast du ihn?“ fragte sie, sich ihm plötzlich entwindend; sie spürte seine Lippen auf ihren Brüsten.

„Auf der Veranda“, antwortete er und verweigerte augenblicks ihrer streichelnden Frauenhand seinen Hosenschaft.

„Du kannst den Vogel sehen, wenn du magst“, keuchte er überhitzt. Er klang in ihren Ohren plötzlich ganz fremd; er spürte, ihr Körper war plötzlich eiskalt, so dass sie ihn verzweifelt zur Seite stieß; er spürte kaum den Schmerz von der spitzen Kante der Flurgarderobe.

**X**

Als er nachkam, stand sie bereits auf der geöffneten Veranda.

Der Mauersegler lag dort tot auf den Fliesen; vom Geländer sich nicht in den Himmel erhebend, sondern vor kurzem: nach innen abgestürzt im schrecklichen Türknall.

Sie begruben ihn nachher im Garten - - - zusammen; versuchten in dieser Nacht noch miteinander zu schlafen; was schließlich mühsam gelang –

**XI**

Bald trennten sie sich.